Schanzen leben

DM 1,50

Juli/August 86

Polizeistadt

Inhalt



FRIEDENSINITIATIVE SCHANZENVIERTEL

In unserem Kampf für den Frieden - gegen die Aufrüstung, an deren Spitze SDI steht, hat uns die Katastrophe von Tschernobyl auf's tiefste erschreckt. Unser Mitgefühle gilt vor allem der dortigen Bevölkerung.

Dieser Reaktor-Unfall hat uns in erschreckender **Weise gezeigt, welches Ausmaß ein atomarer** Krieg haben würde.

Die Ohnmacht der Bundesregierung hat nicht etwa zu der Konsequenz geführt, aus der Atomenergie auszusteigen. Ganz im Gegenteil!!

Die Politiker, die im Interesse der Atomlobby auftreten und einen weiteren Ausbau der Kernkraftwerke durchsetzen wollen, sind diejenigen, die

- die Stationierung der Pershing-II-Raketen befürwortet haben,
- sich für die Beteiligung an SDI ausgesprochen haben,
- davon träumen, eine eigene Atombombe zu besitzen,

Der Atomsperrvertrag läuft Ende diesen Jahres aus.

- die Produktion von chemischen Waffen befürworten.

Daraus resultiert für uns als Friedensbewegung die Forderung der sofortigen Abschaltung aller AKW's weltweit. - Für ein Land, von dem in diesem Jahrhundert zwei Weltkriege ausgegangen sind, muß es eine Selbstverständlichkeit sein, hier den Anfang zu machen - Denn wir haben schon lange erkannt, daß Abrüstung und Nutzung der Kernenergie im <u>ZUSAMMENHANG</u> stehen.

Bei allen Gefahren, die sich aus dem Reaktorunfall für uns ergeben haben, bleibt die Frage der Abrüstung das Kernstück im Kampf für den Frieden!

Dazu hat die Sowjetunion konkrete Vorschläge unterbreitet, die es möglich machen, bis zum Jahre 2000 eine atomwaffenfreie Welt zu schaffen.

Erster erkennbarer Schritt ist ihr einseitiges Moratorium (Aufschub) zum Atomtest, das nochmals bis zum 6. August '86 (Hiroshima 1945) verlängert wurde.
Statt auf die Vorschläge der Sowjetunion einzugehen, reagiert die US-Administration mit der Aufkündigung bestehender Rüstungskontrollverträgen (z.B. SALT II).

<u>Abrüstung der AKW's</u> bedeutet, die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen, die dringend zur Entwicklung alternativer Energien notwendig sind.

<u>Militärische Abrüstung</u> schafft die Voraussetzung dafür

- bis zum Jahre 2000 eine atomwaffenfreie Welt zu haben,
- die freiwerdenden Rohstoffe (Energien, Technologien) für friedliche Aufgaben zu verwenden,
- die Länder der "3. Welt" ernsthaft zu unterstützen.

Tschernobyl ist ein Alarmsignal dafür, daß in der nuklearen Epoche ein neues politisches Denken und Handeln erforderlich sind: Abrüstung, internationale Zusammenarbeit für die Lösung der Menschheitsprobleme werden zu einer Frage des Überlebens.

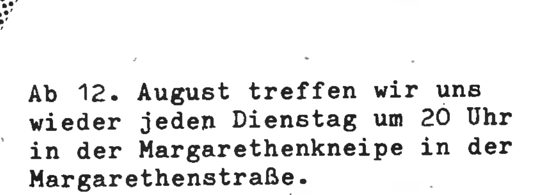
<u>Tschernobyl zeigt, daß eine Umkehr unabdingbar ist.</u>

Die Friedens- und Umweltschutzbewegung müssen ihre Zusammenarbeit verstärken, um eine solche Umkehr möglich zu machen.

Mach mit
Friedensinitiative Schanzenviertel

Wir fordern:

- Es darf keinen Einstieg in die Plutoniumwirtschaft geben!!!
- Kalkar darf nicht in Betrieb gehen!!!
- Die WAA Wackersdorf darf nicht in Betrieb gehen!!!
- Lingen und Brokdorf dürfen nicht ans Netz!!!
- Eine atomwaffenfreie Welt bis zum Jahr 2000!!!
- Keine Produktion von chemischen und biologischen Waffen!!!



Ab 12. August treffen wir uns wieder jeden Dienstag um 20 Uhr in der Margarethenkneipe in der Margarethenstraße.

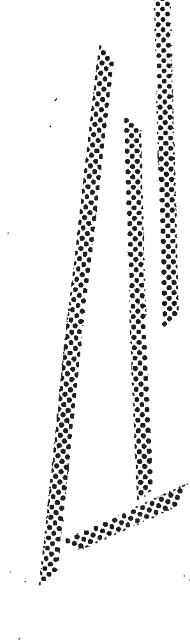
KOMMT!!!

MACHT MIT!!!



F.I. Schanzenviertel
c/o Peter Hansen
Margaretenstr. 39
2000 Hamburg 6
Tel. 439 44 46

Drei Begründungen warum ein Moratorium zur zentralen Frage wird!



Das sowjetische Moratorium ist eben <u>so</u> zu verstehen:

Ein Aussetzen von Atomtests ist ein Einstieg in glaubhafte Abrüstungsverhandlungen seitens der US-Regierung.

1. Ein Teststop hätte zur Folge, daß die vorhandenen Atomwaffen - deren Sprengköpfe - einem Alterungsprozeß ausgesetzt wären und diese Waffen innerhalb von Abrüstungsverhandlungen nicht mehr länger als politisches Druckmittel dienen könnten.
2. Ein Teststop - mit zunehmender Dauer bis zur Verhinderung - erschwert die Neu- und Fortentwicklung von atomaren Sprengköpfen.
3. Die gegenwärtigen US-Atomtests dienen der Entwicklung eines Röntgenlasers, den die US-Administration so glühend für ihre SDI-Wunderwaffe braucht
   - deshalb keinem Atomteststop zustimmen will und bis heute nicht bereit ist, über SDI substantiell zu verhandeln.



Veranstaltung

Wie weiter mit dem AKW-Widerstand?

Wackersdorf - Brokdorf - Kleve - Hamburg - Heiligengeistfeld, massenhaft Menschen bei Demonstrationen. Der Protest gegen den Atomstaat, brutal unterdrückt durch die Staatsgewalt.

Wir müssen versuchen, die letzten Ereignisse zu bewerten und zukünftige Widerstandsformen zu finden. Zu diesem Themenkreis laden wir vom Schanzenleben zu einer

V E R A N S T A L T U N G ein.

Ort: **Kinderzentrum, Bartelsstr. 27**
Zeit: **23.7. 19^{30} Uhr**

Vorschlag für den Ablauf:
Wir zeigen den Film des Medienpädagogischen Zentrums (MPZ) zu den Ereignissen in Brokdorf, Kleve und Hamburg. Anschließend der Versuch einer Einschätzung.

Wenn Brokdorf ans Netz geht, sollen an diesem Tag (X) in ganz Hamburg Aktionen laufen. Wir wollen, daß auch im Schanzenviertel einiges los ist und haben dazu einige Vorschläge:

- Erstellen einer Tonbandkassette zum konkreten Ereignis mit Text und Musik. Möglichst billig vervielfältigen mit dem Ziel, daß zu einem bestimmten Zeitpunkt viele Leute ihre Fenster öffnen, Lautsprecherboxen aufstellen und die Straße beschallen.
- Außerordentlicher Sperrmülltag auf den Straßen des Schanzenviertels.
- Transparente aus den Fenstern hängen. Wir können ja vorher gemeinsame Nähabende veranstalten.
- Firmen im Viertel, die in irgendeiner Weise am Atomgeschäft beteiligt sind, aufsuchen.
- Das Viertel farblich verschönern.
- Verkehrsblockade im Sternschanzenbahnhof (u-S-Bahn).

Laßt euch weitere nette Sachen einfallen.

Längerfristiger Widerstand, was fällt uns dazu ein? Sonntagsspaziergänge in Krümmel?

Kommt zahlreich wenn ihr mit uns gegen diesen Polizei- und Atomstaat kämpfen wollt !

Abschaltung aller AKWs!

Gegen die Vereinzelung ...

Wir, Frauen und Männer aus dem Schanzenviertel haben uns zu einer Bürgerinitiative gegen die 'friedliche' und militärische Nutzung der Atomenergie —

Kurz: **Anti AKW - BI** zusammengetan

und treffen uns jeden

Di. 20^{00} im Haus für Alle
Vereinsstr. 25

Kontakt: Renate Fleischer 45 73 81



Eine Form des Widerstands ist die

AKTION GIROBLAU

ATOMKRAFT? NEIN

Was muß der einzelne tun?

1. *Kündigen Sie Ihre Einzugsermächtigung oder Ihren Dauerauftrag.*
2. *Benutzen Sie auf keinen Fall die vom Energieversorgungsunternehmen vorgedruckten Zahlscheine.*
3. *Zahlen Sie die fälligen Beträge pünktlich. Folgende Zahlungswege sind möglich:*
   a) Zahlen Sie bar bei der Bank oder Post ein.
   b) Zahlen Sie direkt an der Kundenkasse des Energieversorgungsunternehmens.
   c) Bei Scheckzahlung: Stellen Sie immer Verrechnungsschecks aus, das macht dem Empfänger besonders viel Arbeit.
4. *Auf dem Einzahlungsbeleg, der bei Ihnen verbleibt, müssen folgende Angaben stehen: Ihr Absender, Name des Empfängers, Verwendungszweck.*

Heben Sie alle Zahlungsunterlagen als Beleg gut auf.

Was Sie zusätzlich tun können.

1. *Vergessen Sie auf den Zahlscheinen Ihre Kundennummer anzugeben oder schreiben Sie sie versehentlich falsch.*
2. *Schreiben Sie Ihren Namen oder die Anschrift unvollständig auf den Empfängerabschnitt oder machen Sie unleserliche Angaben.*
3. *Zahlen Sie fristgerecht, aber in mehreren verschieden hohen Teilbeträgen.*
4. *Zahlen Sie mehr als den fälligen Betrag und fordern Sie den Differenzbetrag nach einigen Tagen zurück.*
5. *Zahlen Sie für mehrere Haushalte eine Gesamtsumme ein. (Keine Kundennummer, aber alle Namen angeben.)*
6. *Richten Sie die Einzugsermächtigung wieder ein und kündigen Sie diese nach ca. zwei Wochen wieder.*
7. *Finden Sie Ihre eigene Methode durch Kombination aus den o. a.*

Und so funktioniert GIROBLAU

- Mit GIROBLAU können Sie sofort und aktiv etwas tun, damit gerettet wird, was noch zu retten ist.
- Mit GIROBLAU wenden Sie sich geradewegs an die Adresse, woher der meiste Dreck kommt: An die Energieversorgungsunternehmen.
- Mit GIROBLAU haben Sie die Möglichkeit, auf Energieversorgungsunternehmen Einfluß auszuüben.

Die meisten Stromkunden lassen ihre Stromkosten vom Girokonto abbuchen. Dieses Verfahren erspart den Stromlieferanten Zeit und Geld, weil es von Computern erledigt wird.
Barzahlung: Dieses Verfahren kostet den Stromlieferanten Zeit und Geld, weil es im Handbetrieb bewältigt werden muß. Und hier ist unser Ansatzpunkt für die Aktion GIROBLAU.
Wächst die Zahl derer, die ihre Stromrechnung bar bezahlen, wirkt sich der Mehraufwand in der Verwaltung unmittelbar auf die Erfolgsbilanz des Unternehmens aus. Der Stromlieferant spürt unseren Protest dort, wo es ihn am meisten trifft. Er wird Mühe haben, ein Zusammenbrechen seiner computergenormten Buchhaltung zu verhindern, je mehr Bürger sich an der Aktion beteiligen.
Übrigens: In den Niederlanden hat eine ähnliche Aktion ein Energieversorgungsunternehmen gezwungen, keinen Atomstrom mehr zu beziehen.

Sie machen sich nicht strafbar.
Die Aktion ist völlig legal. Kein Mensch kann gezwungen werden, sich am Abbuchungsverfahren zu beteiligen. Jeder hat das Recht, seine fälligen Zahlungen selbst zu überweisen, eigene nicht vorgedruckte Zahlscheine zu benutzen oder bar zu zahlen.

Schlaglichter aus dem Viertel vom 8.6.



Taxen werden demoliert. ← Neuer Kamp

Dieser Polizeieinsatz hat in Hamburg sehr viel Kritik hervorgerufen, nicht nur aus dem „ewig kritisierendem Lager", sondern ebenso aus der SPD, aus der Kirche, aus dem liberalbürgerlichen Lager. Überwiegend beinhaltet diese Kritik die Auffassung, der Polizeieinsatz sei grob verfassungswidrig gewesen und halte rechtsstaatlichen Prinzipien nicht stand. Unabhängig von einer juristischen Prüfung dieser Frage hat der Senat, allen voran Dohnanyi und Lange, deutlich gemacht, was er unter RECHTSSTAAT verstehen, nämlich das, was die kritische Meinung durchweg als POLIZEISTAAT bezeichnente. Wie schon dargelegt, handelt es sich bei diesem Polizeieinsatz nicht um einen Ausrutscher, sondern um eine kaltblütig geplante Aktion, wofür die „rechtsstaatlichen" Mittel mit den Polizeisondergesetzen auch schon zurechtgelegt worden sind. Leider behalten damit wieder einmal die Recht, die schon vor Jahren darauf hinwiesen, daß die gesamte Palette der Polizeisondergesetze wenig mit dem „Kampf gegen den Terrorismus" aber viel mit dem Zerschlagen gesellschaftlicher Opposition zu tun hat.

★★★★★★★★★★

AUF DIE FIESE TOUR

Immer auf der Suche nach der "schnellen Mark" legen Taxifahrer einiges an Kilometern in dieser unserer Stadt zurück. Stetig raubvogelartig herumkreisender Blick, weitgeöffnete Ohren, immer bereit, den noch so entferntesten Pfiff wahrzunehmen, um sich wieder auf ein wehrloses, zahlungskräftiges Opfer zu stürzen. Doch die Motivation für ca. 40 Taxifahrer/innen am 8.6.86 gegen Mitternacht zum Heiligengeistfeld zu fahren, war diesmal nicht das klickende Taxameter, sondern aufgestaute Wut über die Bilder, die sich seit Mittag dort abgespielt hatten und die vom Vortage noch in den Köpfen herumschwirrten. Standen doch dort ca. 800 Personen versammelt, um ungewollt einem Schauspiel ohne gleichen beiwohnen zu müssen; aufgeführt von Polizei-Sportvereinen aus verschiedenen Bundesländern. Hatten diese bereits am Tage vorher in Brokdorf und Kleve in verschiedenen Disziplinen ungeahnte Höchstleistungen vollbracht, wollten sie auch der Hamburger Bevölkerung ihre Durchschlagskraft in einem Sondergastspiel beweisen, was sie nahe an's Guinness-Buch der Rekorde und sicher in den neuesten Bericht von Amnesty-International bringt. Um den dort Eingekesselten ein Zeichen zu geben, daß wir bereit sind, sie abzuholen, sind wir dorthin gefahren, haben Alarmanlage und Warnblinke eingeschaltet, wo dieses Zeichen akustisch und optisch noch zu unterstützen.

Das Bild an der äußeren Absperrung gab uns Recht. Von einem Moment auf den anderen wandelte sich die Stimmung.
War sie vorher hilflos und niedergeschlagen, so fingen die Leute jetzt an zu jubeln und zu klatschen.
Die ganze Zermürbungstaktik von Einsatzleitung und Senat schien zusammenzustürzen. Zum ersten Mal hatte ich das Gefühl, selbst etwas für die Leute im Bullenkessel tun zu können. Etwa fünfzehn Minuten konnte ich mich diesem Gefühl hingeben.
Ihr Meisterstück wie ein Kartenhaus zusammenfallen zu sehen, schien die Einsatzleitung zu ihrer letzten Disziplin zu bewegen: der Produktionsmittelschändung. Gerade in dem Moment, als die Taxen über die Sternstraße wieder abziehen wollten, kamen knüppelschwingende Bullen angelaufen und schlugen auf alles ein, was hupte, blinkte oder sich bewegte. Laut fluchend und schreiend, weil auch kräftigste Knüppelschläge und Fußtritte eine Daimlerqualitätsanlage nicht zum Schweigen bringen, liefen sie durch die Reihen der Taxen und hinterließen eine 'Schneise der Gewalt'. Mit demolierten front- und Heckscheiben, Scheinwerfern und abgebrochenen Daimlersternen gelang ein Abzug in ungeordneter Formation.
Bis frühmorgens haben Taxen Fahrdienste für die Freigelassenen geleistet.

Marktstraße ↓

Thomas

Laßt Frank frei!

Mit dieser Forderung demonstrierten die Freundinnen und Freunde von Frank, der in der Nacht von Sonntag auf Montag festgenommen worden ist.

Frank ist inzwischen nach Neuengamme in den Knast gebracht worden. Alle, die sich an der Unterstützung von Frank beteiligen wollen: Geld, Briefe, Öffentlichkeitsarbeit usw. können sich im Büro der GAL-Altona melden.

Gaußstr. 17, 2000 Hamburg 50, Tel. 390 36 06

Zeugen / Zeuginnen-Aufruf

Bei den Auseinandersetzungen in der Sonntagnacht im Karolinenviertel flog gegen 0.15h im Bereich Pferdemarkt/Neuer Kamp ein Molotow-Cocktail auf Polizeibeamte. Dabei soll ein polizist leicht verletzt worden sein. Der 20jährige Frank S. wurde wenig später als Tatverdächtiger festgenommen. Inzwischen hat das Landgericht Haftbefehl wegen versuchten Totschlags erlassen. Zeugen und Zeuginnen des Vorfalls werden dringend gebeten, sich bei dem Rechtsanwalt des Beschuldigten zu melden: Thomas Bliwier, Dorotheenstr. 93, 2000 Hamburg 60, Tel. 040 270 22 17



... und danach

<u>Montag, 9.6.86</u>
An diesem Abend zeigt sich, für welche "Stimmung" die Bullen durch ihre Wochenend-ausschreitungen gesorgt haben. Gegen 23 Uhr setzt ein fürchterliches Lalü-Lala im Schanzenviertel ein. Hin und her, kreuz und quer, überall Polizeifahrzeuge. Nach einigen Minuten ist zu erkennen, daß ein Privatfahrzeug gejagt wird, welches offensichtlich nicht bremsen will. Aus Kneipen und Wohnungen strömen immer mehr Menschen auf die Straßen.
Schließlich wird der PKW auf dem Pferdemarkt durch einen von einem Polizeifahrzeug verursachten Zusammenstoß gestopt. Nach wenigen Minuten sind ca. 200 Leute am Pferdemarkt versammelt. Allein die massive Anwesenheit der Bullen provoziert. Sprechchöre gegen die "Ordnungshüter" werden laut, diese setzen ihre Helme auf, ca. 30 von ihnen sind versammelt. Der Gejagte ist in Minutenschnelle in den Polizeibunker in die Stresemannstraße gebracht worden. Die Hintergründe bleiben (auch heute noch) im Dunkeln. Das verfolgte Auto ist arg lädiert und wird von der inzwischen eingetroffenen Feuerwehr von der Straße geschoben. Die Leute stehen inzwischen auf der Kreuzung, der Verkehr kommt zum Erliegen. Die Bullen verschwinden restlos, außer einigen Zivi's. Die Leute auf der Kreuzung machen keine Anstalten, diese zu verlassen, im Gegenteil, das lädierte Auto wird wieder auf die Kreuzung geschoben, dazu noch diverses anderes Material. Die Überwachungskamera in der Kreuzungsmitte fängt plötzlich zu brennen an, was von nur sehr wenigen Anwesenden bedauert wird. Offensichtlich wird in vielen Wohngemeinschaften im Vietel auch Polizeifunk gehört, jedenfalls reichte die abgehörte Information, daß sich die Einsatzreserve in der Nähe aufstellt, daß innerhalb kürzester Zeit fast alle Leute verschwunden waren.

<u>Donnerstag, 12.6.86</u>
Am frühen Abend war die Demonstration der 50.000 gegen die Polizeieinsätze durch das Schulterblatt gezogen, dabei gingen die Scheiben der Dresdner Bank erbeut zu Bruch, die Zweigstelle ist seit mehr als drei Wochen geschlossen. Es wird bereits gemunkelt, daß die Zweigstelle aus Rationalisierungsgründen gar nicht wieder geöffnet werden soll?
Abends gegen 22.30 Uhr klirren die Scheiben der Deutschen Bank und der Haspa. Wenig später fährt die Bullerei auf. Sehr schnell kommen Leute aus den Kneipen, Sprechchöre werden laut:"Bullen raus aus dem Viertel". Ein Typ aus dem 2.Stock über dem Lokal "Olympisches Feuer" schüttet Wasser aus dem Fenster auf Leute, die vor dem Lokal stehen und faselt was von Bürgerwehr. Ein zweiter meint den Bullen eine Beschreibung von den Steinewerfern geben zu müssen, wird dafür aber von Umstehenden heftig angemacht, woraufhin er entschuldigend meint, er sei besoffen. Zwei idendifizierte Zivilbullen werden von Leuten durch das Schulterblatt in die Lerchenstraße vertrieben. Die Bullen am Schulterblatt ziehen schnell wieder ab mit der Bemerkung, "die Stimmung im Viertel sei so gegen sie, daß sie nicht mal mehr einen Verkehrsunfall in Ruhe aufnehmen könnten".





<u>Dienstag, 10.6.86</u>
<u>Schulterblatt</u>, schönes, warmes Wetter, viele Leute sitzen draußen. Aber es war zu spüren, daß eine gewisse Spannung in der Luft lag. Es wurde dann auch schnell deutlich, daß bestimmte Personen nach wie vor keinen guten Ruf im Viertel haben und regelrecht darauf gewartet wurde, ihnen das auch nachdrücklich mitzuteilen.
Die Gemeinten, nämlich die Polizei, muß von dieser Stimmung auch was mitbekommen haben, jedenfalls reagierten sie an diesem Abend deutlich eher defensiv. So wurde das Bewerfen vorbeifahrender Polizeifahrzeuge mit kleineren Gegenständen (Bierdeckel) einfach ignoriert, was sonst ja nicht gerade üblich ist.
<u>Bartelstraße</u>, Nachts um 1.30 Uhr drei Fahrzeuge mit <u>6</u> Bullen holen aus unbekannten Gründen eine anscheinend betrunkene ca. 60-jährige Frau aus einem Haus neben dem GAL-Büro. Passanten bleiben stehen, auch hier wieder schlechte Stimmung in Richtung Polizei. Verpißt euch aus dem Viertel schallt es den staatlichen Gewalttätern entgegen. Nachdem diese ihre Auto's auf platte Reifen hin untersucht haben, tun sie das auch ziemlich schnell.

<u>24.6. Schulterblatt</u>
Die Dresdner Bank hat noch immer zu, aber an der Außenfront sind an diesem Tag zwei Arbeiter damit beschäftigt, diese zu säubern.
Ich erlebe mit, wie 2 Passanten dies kommentieren. Der eine bemerkt mit deutlich schadenfroher Mine, daß diese Arbeit ja wohl überflüssig wäre, es würde sowieso nicht lange "sauber" bleiben.
Woraufhin ein entgegenkommen der Passant, der das mitbekommen hat sagt "Diese Scheißbank hat das auch verdient".
sicher nicht gerade repräsentativ, aber immerhin.

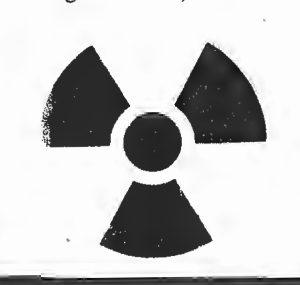




Spendenaufruf



Im Rahmen der Auseinandersetzungen gegen die Inbetriebnahme des AKW Brokdorf am Sonnabend, den 7.6.86 in Kleve und Brokdorf und am Sonntag den 8.6.1986 in Hamburg sind Kosten entstanden oder werden noch auf uns zukommen, die die unmittelbar Betroffenen nicht alleine tragen sollen. Die Kosten sind durch medizinische Versorgung, juristische Betreuung, Reparatur oder Ersatz beschädigter Autos usw., durch Vorbereitung und Koordination(Verkehrsausschuß, Ermittlungsausschuß, Sanitätsausschuß usw.) entstanden.



Einschätzungen und Auseinandersetzungen um unsere gemeinsamen zukünftigen praktischen Schritte stehen an. Die praktische Solidarität mit den Verletzten, politisch Verfolgten und materiell Geschädigten ist Bestandteil unseres kampfes. So ist bereits unmittelbar nach den Auseinandersetzungen in Kleve in verschiedenen Bussen spontan über 1000 DM gesammelt worden.

Autonome Koordinierungsstelle, 9.6.86
Spendenkonto BUU Rechtshilfe, Vereins- und Westbank Hamburg, BLZ 200 300 00, Konto 11/18413, Stichwort: Brokdorfsolidarität



Geschichte des Schanzenviertels und Umgebung

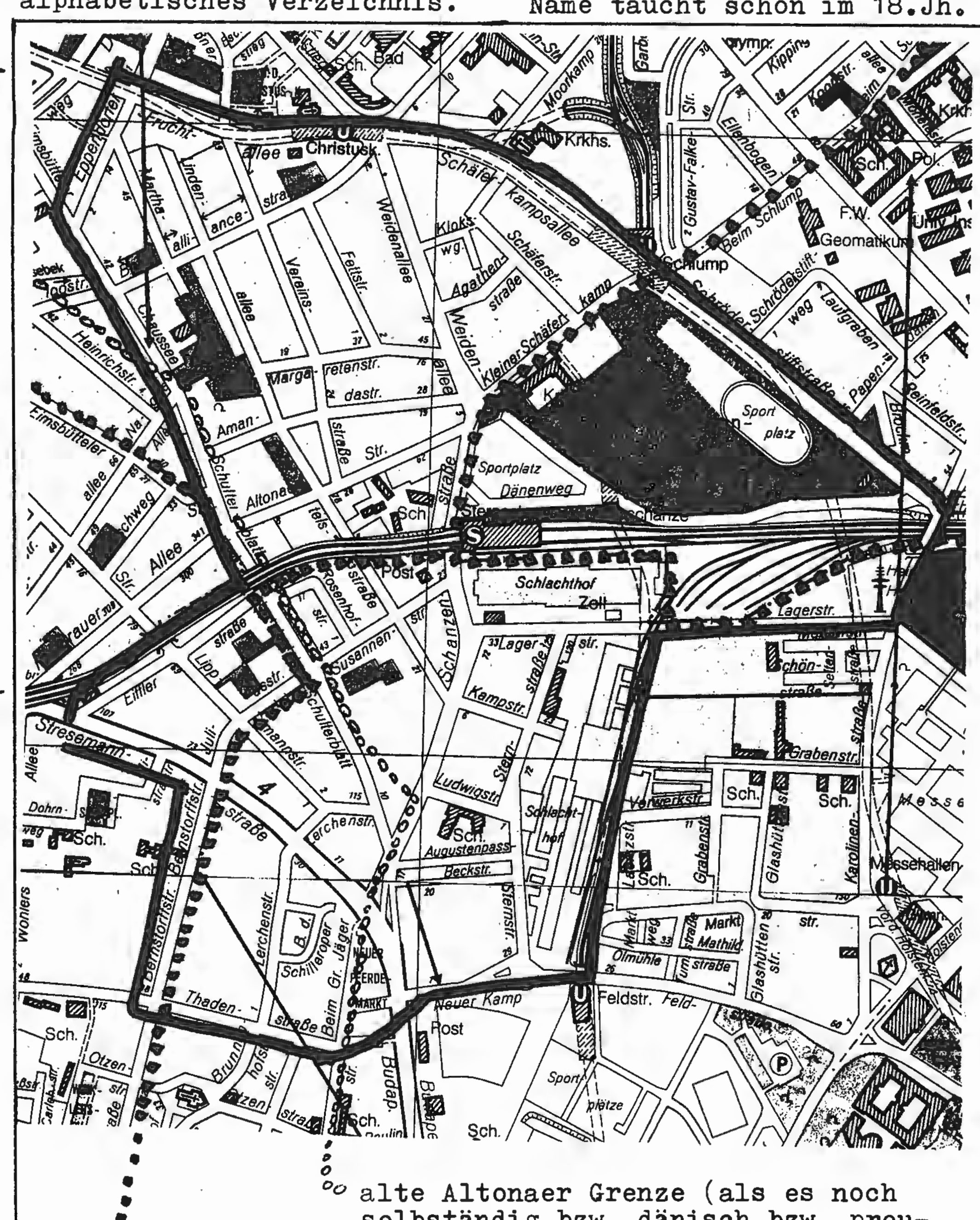
Straßen und Straßennamen im Sternschanzenviertel, Teil1
========================

Die Straßen des Sternschanzenviertels sind z.T. uralte Verkehrswege von und nach Hamburg (Schulterblatt, Stresemannstraße); z.T. ehemalige "Dorfstraßen", an denen Bauerngehöfte lagen (Weidenallee, Kleiner Schäferkamp); z.T. ausgebaute frühere Feldwege (Lindenallee) und z.T. im Zuge der städtischen Bebauung neu angelegte Wohnstraßen (Fettstraße, Susannenstraße, Lippmannstraße...)

Während in Hamburgs Innenstadt schon vor 1265 die erste Straße mit Steinen gepflastert wurde, gab es in den Vororten und im Umland bis ins vorige Jahrhundert nur unbefestigte Wege, die bestenfalls von Entwässerungsgräben gesäumt waren.
Man kann sich vorstellen, daß bei dem Hamburger Schmuddelwetter das Reisen zu einer recht schlammigen Angelegenheit werden konnte, zumal Pferdehufe und die eisenbeschlagenen Wagenräder den Untergrund immer wieder zertrampelten bzw. aufwühlten. Staus hinter steckengebliebenen Pferdefuhrwerken werden auch damals keine Seltenheit gewesen sein.

Die erste befestigte Straße im Viertel war die Eimsbütteler Chaussee (leider konnte ich weder ergründen, wann sie gepflastert wurde, noch, ob gleichzeitig mit ihr auch das Schulterblatt befestigt wurde, um einen "fließenden Verkehr" wenigstens zwischen Hamburg und Eimsbüttel zu gewährleisten)
Der Straßenzug Schröderstiftstr./Schäferkampsallee/Fruchtallee wurde erstmals 1849/5o befestigt.
Um die Kosten der Pflasterung wenigstens teilweise wieder hereinzuholen, wurde den Reisenden an sogenannten Chausseehäusern ein Chausseegeld abgenommen. Solche Chausseehäuser standen an der Eimsbütteler Chaussee in Höhe etwa der Bellealliancestraße und an der Fruchtallee auf dem Platz der heutigen Christuskirche.
Erst im Zuge der städtischen Bebauung wurden in den Jahrzehnten vor der Jahrhundertwende alle Straßen des Viertels gepflastert.
Die Hamburger Qualitätsanforderungen im Straßenbau waren die höchsten im Kaiserreich. So erhielten die Straßen des Viertels sowohl vom Material (schwedischer Granit) als auch von der Steinsetztechnik her das Beste, das damals möglich war (der Unterschied zwischen dem Pflaster Hamburgs und anderer Städte soll heute noch bemerkbar sein). Diese Qualitätsnormen führten dazu, daß die Hamburger Steinsetzer in keiner anderen Stadt Arbeit fanden, weil sie wegen ihrer Sorgfalt nur die Hälfte der sonst üblichen Tagesleistung erbrachten; aber auch dazu, daß der erste (und einzige) Streik in Hamburgs Straßenbaugewerbe, der den ganzen Sommer 1895 dauerte, schließlich erfolgreich mit tarifvertraglichen Vereinbarungen über Lohn und Arbeitsbedingungen abgeschlossen werden konnte, weil die paar Hamburger Streikbrecher nichts schafften und von auswärts keine geholt werden konnten.

Zur Geschichte der einzelnen Straßen und der Herkunft ihrer Namen hier nun ein (leider unvollständiges) ~~alphabetisches~~ Verzeichnis.



°° alte Altonaer Grenze (als es noch selbständig bzw. dänisch bzw. preußisch war)

••• Stadtteilgrenzen von heute zwischen Altona, St. Pauli, Eimsbüttel und Rotherbaum

Grenzen des (nicht offiziell begrenzten) Gebiets, das für diese Artikelserie zum Schanzenviertel erklärt wurde, bzw. dessen Geschichte erforscht wird.

Die Adolph-Passage wurde zwischen der Lerchen- und der Adolphstraße (der heutigen Bernstorffstr.) angelegt, um den dort vorhandenen relativ großen Innenhof nicht "ungenutzt verkommen zu lassen", sondern gewinnträchtig mit Mietshäusern zu bebauen.

Die Altonaer Straße war einmal die Zufahrt vom Schulterblatt zum Rosenhof. Während der Erstbebauung des Viertels wurde sie unter dem Namen "Klosterstraße" ausgebaut und erst später, als sie auf Altonaer Gebiet eine Verlängerung namens "Hamburger Straße" (heute Max-Brauer-Allee) erhielt und damit zum Verbindungsweg zwischen den beiden Städten wurde, in Altonaer Straße umbenannt.

Die Beckstraße ist ein erstes Beispiel dafür, wie ungeniert die damaligen Grundbesitzer und Baulöwen sich und ihre Lieben in Straßennamen verewigen ließen. Sie heißt nach dem Besitzer des Geländes zur Bauzeit, Johann Beck (183o - 19o4).

Bei der Schilleroper muß wohl nicht näher erläutert werden. Anzumerken wäre vielleicht, daß das Sträßlein ursprünglich Amselstraße hieß.

Beim grünen Jäger gehört zu den ältesten Straßen und -namen des Viertels: der Name taucht schon im 18.Jh. auf Karten auf. Über seine Herkunft habe ich indes nichts ermitteln können.

Die Bellealliancestraße trägt den Namen des Gasthauses, Tanzlokals und Kinos, das über hundert Jahre an der Gabelung des Schulterblatts in Eimsbütteler Chaussee und Eimsbütteler Straße gestanden hat. Dennoch ist, desillusionierenderweise, dieser Name nur anregend, aber nicht ausschlaggebend für die Benennung der Straße gewesen. Die vier Baulöwen Fett, Schmuck, Fehlandt und Meißner, die fast den ganzen Norden des Viertels anlegen resp. erbauen ließen, würdigten mit dem Namen ihre gute Zusammenarbeit. Ihr kapitalistisches Miteinander beeindruckte die vier Herren derart, daß sie es gleich noch einmal, im Namen der Vereinsstraße, verewigten.

Die Bernstorffstraße wurde erst nach dem Kriege so genannt. Ihr historischer Name ist "Adolphstraße". Auch in Altona war es eine Zeitlang in, neue Straßen mit Männer- oder Frauenvornamen zu benennen. Julius, Heinrich u.a. sind uns ja erhalten geblieben, aber der Name Adolph hatte nach 45 seine Unschuld verloren und wurde getilgt.
Und was ist das nun für ein Bernstorff? Ich weiß es nicht.

Der Dänenweg wurde als Zufahrt schon zum alten Sternschanzenbahnhof angelegt. Der Name erinnert an die, ansonsten erfolglose, Belagerung der Sternschanze durch die Dänen im Jahr 1686.

Die Eimsbütteler Chaussee ist die erste befestigte Straße und mit dem Schulterblatt einer der ältesten Verkehrswege des Viertels. Ihre Funktion als Hauptstraße nach Eimsbüttel und Holstein wurde Ende des 19. Jh. von der direkteren Verbindung über die Fruchtallee übernommen. Stattdessen bekam sie eine andere Bedeutung, die sie ebenfalls (an die Osterstraße) verloren hat: sie war bis 1945 Eimsbüttels Hauptgeschäftsstraße.

Wer die Chausseegebühr nicht bezahlen wollte, konnte über die bis 1863 unbefestigte Eimsbütteler Straße fahren.

Wird fortgesetzt.

Wie man aus Kindern Terroristen macht und das aus Steuergeldern

Nun wissen wir es! Deshalb also war das Mißtrauen uns gegenüber von Anfang an berechtigt! Wir mißbrauchen die uns anvertrauten Kinder für unsere politischen Zwecke! Den Beweis haben wir mit unseren gewaltätigen Aktionen anläßlich der Bezirksversammlung am 29.5.1986 endgültig erbracht!
Es ist schlimm genug, daß wir uns mit derartigen Vorhaltungen auseinandersetzen müssen, aber leider fallen solche geistigen Abfallprodukte bei manchen Leuten auf fruchtbaren Boden, insbesondere bei denen, die nur über Presse und Rundfunk von den Ereignissen erfahren haben. Also zunächst ganz kurz noch 'mal die Fakten:
Der 29.5. hatte in dem ganzen B-Planverfahren einen besonderen Stellenwert: Vom Abstimmungsergebnis der Bezirksversammlung war abhängig, ob die Verwirklichung des Teilunnsplanes schnell, langsam oder gar nicht eintreten würde. Nach dem Umschwenken der CDU, die ja zunächst gegen diesen Plan gewesen war, mußten wir damit rechnen, daß der B-Plan diese letzte Hürde ohne Probleme nehmen würde. Daß außer den GAL-Abgeordneten aber nur ein einziger (CDU-)Abgeordneter gegen die Totschrumpfung des Bauspielplatzes stimmen würde, damit hatten wir nicht gerechnet.

Von Anfang an war klar, daß wir die Gelegenheit nutzen würden, um eindeutig und öffentlich gegen den B-Plan Stellung zu nehmen. Die Form des Protestes sollte so angelegt sein, daß unsere sachliche Kritik auch für den letzten Abgeordneten "sinnlich erfahrbar" sein sollte. Gleichzeitig sollten diejenigen, um die es bei der Auseinandersetzung geht, die Möglichkeit haben, mitzumachen: die Kinder vom Bauspielplatz.

Die Kinder haben das verstanden, die meisten Abgeordneten nicht. Sie trauten wohl ihren Augen nicht, als sie den Eingang zum Sitzungssaal vollgeparkt mit Gebrauchtwagen vorfanden. Hatte sich doch tatsächlich ein geschäftstüchtiger Händler aus dem Schanzenviertel dieser leerstehenden Fläche bemächtigt! Ja, so ist das Leben, mögen sie gedacht haben. Nur wenigen wird aufgefallen sein, daß es sich um von Kindern gebaute Pappautos handelte, mit denen vorgeführt werden sollte, wie man sich so fühlt, wenn man von Gebrauchtwagenhändlern umgeben ist. Und dann das komische Puppenhaus am Eingang! Statt mit Puppenküche, Puppenstube und Puppenklo eingerichtet zu sein, sieht es so aus wie ein Etagen-Bauspielplatz. So ein Quatsch! Man kann doch nicht einen Spielplatz in ein Haus verlegen oder durch ein Haus ersetzen! Tatsächlich?! Aber genau darauf läuft die B-Planung hinaus, meine Damen und Herren Abgeordneten. Das war als Denkanstoß gemeint!!!
Und dann waren da noch die gefälschten Tausender, gebündelt in Zehnerpäckchen, die so indiskret nach der Abstimmung überreicht wurden. So was macht man doch heutzutage bargeldlos oder über eine gemeinnützige Stiftung. Und zu allem Überfluß steht der Absender (Mazda) noch hintendrauf! Wie peinlich!! Neiiiin!! Wieder falsch verstanden!!! Diese Scheine sollten verdeutlichen, daß das Geld das einzige "Argument" ist, was wirklich für die Mazda-Ansiedlung auf der Spielplatzfläche ernstzunehmen ist. Mißverständnisse über Mißverständnisse!

Um dieselbigen dann endgültig auszuräumen, gab es dann im Rahmen der Bürgerfragestunde noch einige Redebeiträge und auch während der langatmigen und langweiligen Ausführungen der Abgeordneten gab es einige erfrischende Unterbrechungen. Es kamen einige der bewährten und stimmungserprobten Luftschlangen und Papierflieger zum Einsatz, auch kleine Plastikautos sollen zeitweise zu schnell und zu hoch gefahren sein. Es ging eben hoch her!



Daraus machte die NDR-Hamburg-Welle am nächsten Morgen folgende Meldung:
"Tumulte und Handgreiflichkeiten gab es gestern in der BV Eimsbüttel. Anlaß waren Meinungsverschiedenheiten zwischen Besuchern und Abgeordneten in Hinblick auf die künftige Nutzung einer 5.000 qm großen Fläche im Schanzenviertel. Das Gelände wird zur Zeit von einer Spielplatzinitiative genutzt. Auf Beschluß der BV soll hier jedoch eine Turnhalle für die Schule Altonaer Straße gebaut werden. Etwa 50 Mitglieder der Spielplatzinitiative hinderten die Abgeordneten am Reden und bewarfen sie mit Papier und Müll."

(Übrigens wurde unsere Gegendarstellung gegen diesen Verschnitt aus Halbwahrheit, Unterschlagung und Unwahrheit mit formalen Begründungen zurückgewiesen.)

Aber damit noch nicht genug: Unsere Erziehung zum Terror trug auch andernorts Früchte. Hatten sich doch jeweils 3 Erwachsene unter Anleitung von je 7 Kindern in die Schaltzentralen der beiden großen Volksparteien in Eimsbüttel eingeschlichen, um dort die Einrichtung zu "verwüsten" (Originalton eines CDU-Bezirksabgeordneten). Nur dem entschlossenen und tapferen Eingreifen einer Sekretärin ist es zu danken, daß Schlimmeres verhindert wurde. Die Polizei kam gerade noch rechtzeitig (Anmerkung: Die GSG 9 trainierte da schon für Brokdorf und war daher unabkömmlich). In völliger Verkennung der wirklichen Zusammenhänge stellte die CDU gegen die Erwachsenen Strafanträge und ließ die Kinder entkommen!

Der Bauspielplatzverein behauptet nun natürlich, daß in den beiden Parteibüros nur eine kleine zeitlich begrenzte Halbierungs und Spielaktion als Denkanstoß durchgeführt und als Hausfriedensbruch mit Sachbeschädigung mißverstanden wurde. Aber was von denen zu halten ist, weiß ja sowieso jeder (Nachträglich haben CDU und Polizei noch einen schweren Fehler gemacht: Sie haben die Anzeige gegen die besonders gefährliche S. (15 J.) zurückgezogen!!! Der CSU wäre das nicht passiert!)

H.



Buch-Besprechung: "Das Brot mit der Feile" von C. Geissler

Es ist Ahlers Leben, das da erzählt wird; Ahlers - Arbeiter, Kranführer; ein Leben zwischen Weidenallee und Neuem Pferdemarkt, Timmendorfer Strand und Boehn-Kaserne in Rahlstedt, Schanzenviertel und Griechenland; dazu das Leben seiner Freunde, Kollegen und Genossen.

Es ist die Zeit, in der bei uns Widerstand gegen die alltägliche Unterdrükkung und Ausbeutung, gegen die Deformierung sinnlichen Erlebens noch individuell abläuft, über Haß, Verweigerung und Alkohol; es ist aber auch die Zeit, in der erste kollektive Erfahrungen, solidarische Handlungen gemacht werden.

Ahlers, beim Bund, lernt Leute kennen, die zu den "Kofferträgern" gehören, die aber nicht nur Geld zur Unterstützung des algerischen Befreiungskampfes transportieren, sondern auch Menschen aus dem Krieg herausholen, französische Soldaten, die desertieren und auf dem Weg nach Schweden sind - auch damals schon Fluchtland. Im Krieg der USA gegen Vietnam wird dieser Weg von US-Soldaten beschritten werden.

Ahlers lernt Leute kennen, die ihren Widerstand nach und nach organisieren, z.B. gegen Arbeitsbedingungen, die ihnen aufgezwungen werden sollen, gegen Werkschutzübungen, gegen großangelegte Manöver des BGS hinsichtlich eventuell "unruhig werdende Teile der arbeitenden Bevölkerung" - das ist 1965, und die erste tiefer gehende Wirtschaftskrise in der BRD kündigt sich an.

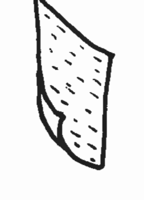
Wer sind diese Leute? Ex-KPDler, noch nicht wieder in einer Partei zusammengeschlossen, denn die DKP gibt's noch nicht, aber die alten Verbindungen stimmen noch. Veteranen. die geprägt wurden vom politischen Kampf in der Weimarer Republik, vom Widerstand während des Faschismus, von der Verfolgung in der BRD - und von den Auseinandersetzungen in den eigenen Reihen; und die - ständig in Abwehr - nicht mehr rauskommenaus ihren Denk- und Vorstellungsmustern, sich festklammern an ihren Vorstellungen über Klassenkampf, vom Proletariat, dem ihre ganze Hoffnung gilt - gehören sie doch dazu. Und so agieren und konspirieren sie, immer noch mutig, riskieren dabei Arbeitsplatz und Vorladungen, d.h. ihre Existenz.

Andere Leute, die Ahlers trifft, kommen vom SDS, sind Studenten. Die sind für ihn schwieriger, weil sie anders denken und leben, anders woher kommen, nicht Arbeiter sind. Aber sie treffen sich in ihrem Haß, schließlich haben sie einen gemeinsamen Gegner, glaich, ob er sich in der Uniform eines griechischen Obristen zeigt oder im dezent Einreihigen des Aufsichtsratsmitglied der Deutschen Bank.









Geissler begleitete das Erscheinen seines Buches 1971 mit einem Flugblatt, das er bei Lesereisen verteilte; er wehrte sich darin gegen den Vorwurf einer "sprachlichen Diffamierung der Arbeiterklasse", ein Vorwurf, der ihm besonders von den Leuten gemacht wurde, deren Leben er in seinem Roman erzählt. Er nimmt diese Kritik in seinem Buch vorweg, indem er in einem Dialog Ahlers antworten läßt:

"Kannst du nicht mal wieder richtig reden?"
"Nee," - so Ahlers - "das kann jeder und jeder ist tot."

Also Aufbruch zu etwas Neuem. Das Alte klammert noch, weiß aber, daß es nicht mehr mitkommt. Und wenn Ahlers und Bantumak und Polly in einer Dreierbeziehung in einer Wohnung am Neuen Pferdemarkt zusammenleben (und alles furchtbar schief läuft) und Ahlers weiß, daß Arbeit, die jemandem angeboten wird, immer kaputt macht und nur durch Geld, viel Geld abgegolten werden kann und nicht durch Arbeitsethos oder so und daß auch gelebt, d.h. nicht gearbeitet werden muß und daß "Uniform" immer die anderen sind, man gegen die anderen aber nicht mit dürren Parteiverlautbarungen ankommt, mit Funktionärsjargon, sondern mit Leben und Aktion, dann wird das Neue in diesem Leben, wird die neue Kultur sichtbar, von der Geissler sagt:

"Unsere Kultur wird erst anfangen, sobald wir klarkommen und aufstehen, um diesen Dreck, diese Killerkultur zu zerstören. Für kulturell Interessierte also ein weites Feld, weit über Bücher und schöne Künste hinaus zu noch viel schöneren Künsten."

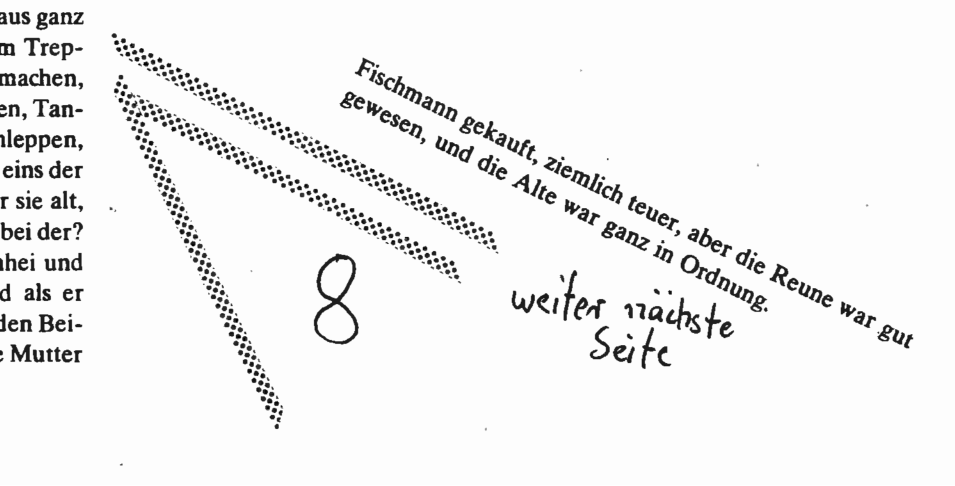
Das Buch von Chr.Geissler, "Das Brot mit der Feile", erscheint jetzt in einer Neuauflage im Rotbuch-Verl.

Überhaupt Ordnung: Mit zehn Tagen sechs kam Ahlers zur Schule, als er zehn Tage vierzehn war, kam er raus, Ostern 57, keine Konfirmation, aber Armbanduhr mit Metallband, Ernst des Lebens. Natürlich wollte er Autoschlosser werden, aber Merkatt sagte, er soll gleich fahren, und Vizefisch sagte, ihm wird so leicht schlecht, geh man gleich ins Büro, da kann man alles, nachher, und da will keiner was von dir. Und da trifft er, dachte sie, nicht so leicht einen, die ihn heiß machen wollen, wie die auf der Werft. Ich kenn bei Menck den Sohn von dem Vetter von Willi, im Lohnbüro sitzt der, ne Lebensstellung, gehn wir mal hin. Aber das war alles schon geregelt, festgemacht, zugeklappt, bis er die Armbanduhr hatte, und mit der ging ja alles, und wenn er um halb sieben hoch kam, dann war er um Viertel vor acht am Lehrplatz. Er fuhr mit dem Rad, Amanda, Allee, Ottenser Hauptstraße, fertig. Auch bei Regen. Vierzig Stücke im Monat, das ist vom Hund, viel mehr ist das wirklich nicht.
Ahlers fand sich ganz gut zurecht, sagten die anderen. Zu lernen war ja nicht viel, und wenn die Männer und Mädchen aus den Büros ihn losschickten, »Süße, was naschen wir heute«, schob er ab, kaufte ein und ließ sie das auffressen, einschlecken, wegknabbern, jeden Tag. Ihm war schon nach wenigen Wochen fast alles egal. Er dachte nicht, daß sie das mit ihm machen könnten, aber er sah, daß sie das mit ihm machten. Das mach ich nicht mit, aber sieht man ja, mach ich. Ich nicht. Hier hau ich ab. Aber wohin? Alles dasselbe, das kotzte ihn an. Er saß überall nur herum, auf seinem Rad, im Keller, im Kino, in Vizefischs Küche, und seine Gedanken liefen ihm weg und banden ihn fest. Wenn er morgens vor das Verwaltungshaus der Fabrik kam, sah er sich um, ob jemand ihn sieht.



Die Wohnung von Oma Kantfisch, oder Vizefisch, wie die Leute im Haus sie zutraulich nannten, Souterrain Weidenallee, war ganz schön verquer und gemütlich und düster. Erst im Vorgarten ein paar Treppen runter, dann der Kellergang mit der Kinderkarre vom Zahnarzt und den Weinkisten, die nie einer abholt, dann die Wohnungstür, dunkelgrün, und das Messingschild noch von vor 14, die Alte war wirklich schon alt. Sie war schon damals, gleich 13, mit Willi hier unten eingezogen, der war bei der Post gewesen, man weiß ja nie, was mal kommt, und kam ja dann auch, war gefallen, der Dicke, Funkmaat in Kiel, wegen Meuterei, keine Rente, alles immer ein Scheiß, und sie sagt noch zu ihm: das machst du nicht mit. aber macht er.
Seither machte die Witwe von Willi die Arbeit im Haus ganz allein, und ganz flott, Treppen, Heizung, Fenster im Treppenhaus, Schlösser aufbrechen, Tropfhähne dichtmachen, Streusand bei Glatteis, Ascheimer wieder hinschieben, Tannenbäume einpassen, Bier für Handwerker anschleppen, und immer mal Stück Schokolade oder Bonbons für eins der Kinder, alles ganz praktisch, mietfrei, bloß jetzt war sie alt, mal sehn, wie lang das geht. Und wieso war Ahlers bei der? Meuterwilli hatte August 18 noch schnell mit Juchhei und Aurora bei ihr was hingestoßen, ne Tochter, und als er schon lange kalt war, lag die bei Vizefisch zwischen den Beinen und hatte was vor, wie alle am Anfang, Rita, die Mutter von Ahlers.

Aber nach Hamburg zurück war schwieriger, kein Verkehr, nur alles Privatwagen, die bringen das nicht, für Rocker ist Opel und Taunus zu schade, so einen möcht ich mal aufmischen, sagte Dickmußmann nachdenklich und spreizte die Finger, los ab, der hält, der fährt vielleicht bis nach Lübeck, ein Belgier, das letzte Auto, zwölf PS, und Deutsch kann er auch nicht richtig, der Sack. Um rechzeitig zurück zu sein, die Montblanctorten unten bei Kalli warten nicht lange, fuhren sie Freifahrt ab Hauptbahnhof Lübeck, zwei Wagen voll Schüler aus Wedel, bis der Schaffner kam, kannten Ahlers und Oli zwei Mädchen, etwas abseits vom Lehrer. Alles Schüler, sagten die Mädchen, der Schaffner töffelte weiter, die eine treff ich noch mal, dachte Ahlers, aber Wedel ist weit von Weidenallee. Als Vizefisch wissen wollte, wo er sich rumtreibt, holte er das Stück Aal aus der Tasche:
»Ostsee, für dich ist das, hier.«
Den hatte er nach der Rückkehr in Schanzenstraße beim



Fischmann gekauft, ziemlich teuer, aber die Reune war gut gewesen, und die Alte war ganz in Ordnung.

weiter nächste Seite

. . . Fortsetzung

Aber als er an jenem Abend durch den Verkehr quer rüber lief zum Untersuchungsgefängnis, Holstenglacis, Demonstration für den feinen Augsteinpinkel mit extra Bibelsorgen im Extrabett, überhaupt alles extrafein für den Extraschlaumeier Rudi den Extragroßen, neue Waschschüssel, unbenutztes Eßgeschirr, Stuhl statt Hocker, weißlackiertes Bett, auf dem er, er allein, so extra fein, den ganzen Tag liegen darf, und sonst darf das keiner, da dachte er nicht, daß er hier Polly und Bantumak treffen würde. Da standen ein paar hundert Leute und sahen klug aus und riefen »Es lebe die deutsch-spanische Freundschaft« und sahen klug aus und riefen »Strauß rein, Augstein raus« und sahen klug aus. Und ihm fiel ein, daß die gleichen Leute für ihn, als er da drin saß, nicht gerufen hatten, und auch nie rufen würden, und auch nicht für Robert Beck, und auch nicht für Specht und Karl



Kasten, und er dachte, das geht uns nichts an, und wollte weg hier, alles Wigine, entdeckte aber drüben im Licht von Fernsehhandlampen Aneken und Roger Lamarque. Die riefen auch, und Aneken hatte sogar Zettel bei sich, die sie an andere Leute weitergab, irgendwas über Demokratie, kann jeder sagen, was soll der Scheiß, aber die Frau ist gut, und übermorgen bin ich schon unterwegs nach Island, sowieso alles Hund überall, und er lief weg, bevor die beiden zu ihm rüberkommen konnten auf die andere Seite der Straße, und kam nur zehn Schritte weit, da hatten Polly und Bantumak ihn schon in ihre Mitte genommen und schoben ab mit ihm, lachend, froh, daß er wieder da war und nicht mehr im Knast und nicht mehr beim Bund, alles ganz praktisch, was willst du machen, und der Nackenfraß muß wieder abgeschafft werden, da hatten die beiden ja recht, und nach Island kann er vier Wochen später ja auch noch fahren.

Lesung mit Annette Berr

Die acht Erzählungen der Berliner Autorin Annette Berr handeln von der Liebe, der Erotik und dem Lebensgefühl einer Szene in Berlin-Kreuzberg, die nicht politisch und nicht feministisch im herkömmlichen Sinn ist, die nicht streben, sondern leben will.
Annette Berr schildert das Treiben mit dem Blick des Insiders, nicht idealisierend und nicht distanziert, sondern ehrlich und nüchtern.
». . . Und so gingen wir durch die Tür und plötzlich war dort eine Sonne, die schnitt ärger als jedes ehrliche Wort, so daß wir uns umdrehten und jede in eine andere Richtung lief, nur fort voneinander, fort und nicht mitansehen müssen, wie wir häßlich wurden im Licht.«
Der Stil, in dem sie ihre Geschichten erzählt, ist schnell, fast atemlos und dadurch verbindet sich Form und Inhalt zu einem interessanten Ganzen.

Annette Berr

»Ich kann nur sagen, daß ich irgendwo unglaublich tief berührt bin. Man hat Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts Baudelaire, Oskar Wilde gelesen, und alle haben sie die Liebe beschrieben und das ist die Jugend, das ist der junge Mensch, der jetzt die Liebe und die Erotik beschreibt. Im Grunde genommen kommt alles auf einen Nenner: die Sehnsucht jemand zu gehören, die Sehnsucht sich in jemandem zu verlieren. Es ist wunderbar, es ist eine große Sensibilität in dieser kurzen Geschichte, die Annette uns erzählt hat. Sie hat die große Qualität des Lyrischen, ich möchte sagen des Romantischen, des großen Empfindens.«

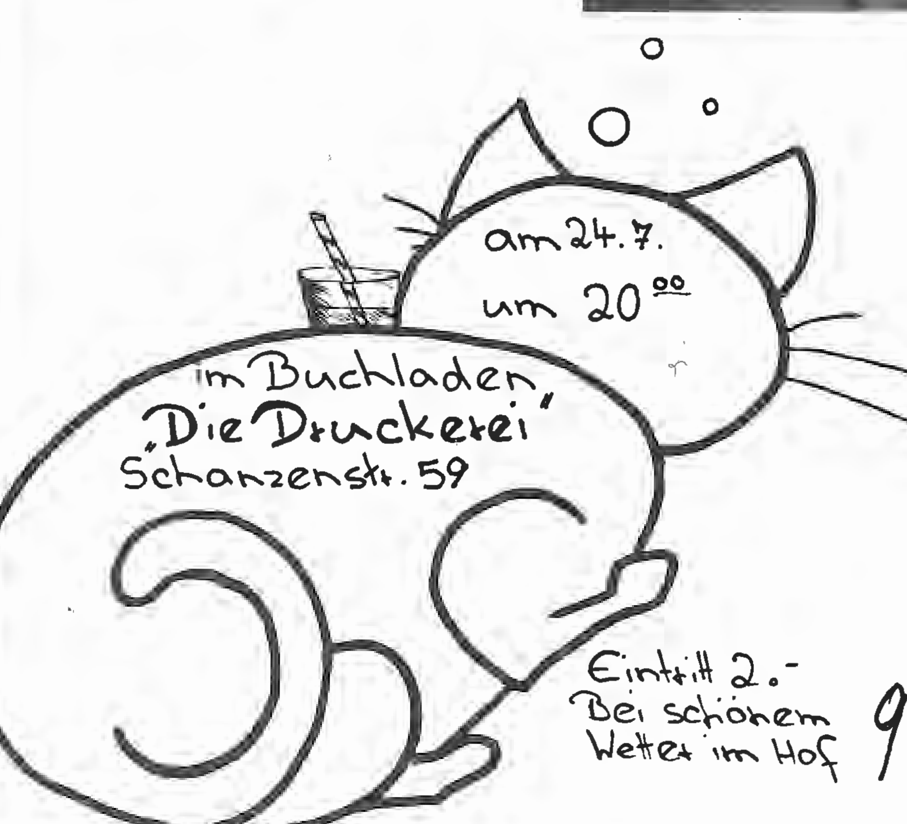
Lotti Huber

Nachts sind alle Katzen breit



Annette Berr ist 1962 in Berlin-Schöneberg geboren und lebt seit einigen Jahren in Berlin-Kreuzberg. Nach der mittleren Reife Ausbildung zur Erzieherin. Gearbeitet hat sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit, jedoch nie wieder in ihrem erlernten Beruf. 1980 Haus- und Instandbesetzerin; in diese Zeit fallen ihre ersten Veröffentlichungen. Sie schöpft aus einer nie versiegenden Vielseitigkeit und Kreativität. Deshalb hier nur einige »Highlights«: Plakatgestaltung, Einzel- und Gruppenausstellungen ihrer Bilder. Theaterarbeit vom Script bis zum Bühnenbild, Straßentheater, Auftritte mit Musikgruppen. 1. Preis beim Songtext-Wettbewerb von SF-Beat. (Der Text wurde von der Berliner Gruppe »Die Ärzte« vertont.) Veröffentlichung von Erzählungen in der TAZ.







ZENTRUM FÜR GEMEINSAMES LERNEN UND HANDELN

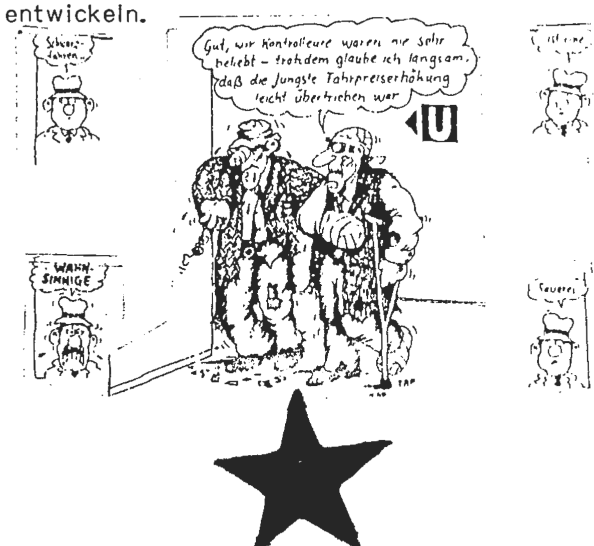
Wir stellen uns vor:
Aus unseren praktischen Erfahrungen in Jobber- und Erwerbsloseninitiativen entstand die Idee, unabhängig von den bereits bestehenden Gruppen ein Zentrum zu schaffen, in dem wir uns gegenseitig erworbene Erfahrungen, Fähigkeiten und Wissen vermitteln.

Wir haben die Erfahrung gemacht, daß wir selbst über sehr unterschiedliche politische und soziale Hintergründe verfügen und bei der praktischen Arbeit auf Menschen treffen, deren Situation sich in vielerlei Hinsicht von unserer eigenen unterscheidet. So gibt es Unterschiede im Wissensstand über Rechtsansprüche und den Umgang mit den Behörden genauso wie über die Hintergründe und Zusammenhänge der eigenen und gemeinsamen sozialen und politischen Situation in dieser Gesellschaft.

Um solche Unterschiede zu verkleinern und uns darüber auseinanderzusetzen, hat sich die Arbeit in den verschiedenen Initiativen allein als unzureichend erwiesen. Sie ist oft auf praktische Fragen orientiert und läßt zuwenig Raum für weitergehende Auseinandersetzungen und Diskussionen. Dies gilt umso mehr für den Austausch und die Vermittlung von Diskussionsprozessen innerhalb unserer Initiativen. Unser Zentrum soll versuchen, die beschriebenen Probleme ein Stück weit aufzulösen. Das wird natürlich nur klappen, wenn diese Möglichkeit von vielen genutzt wird.
Selbstverständlich haben wir durch unsere praktisch-politische Arbeit in den Inis Vorstellungen entwickelt, was im Zentrum gemacht werden könnte und welches der allgemeinpolitische Rahmen sein sollte.

Die Arbeit im Zentrum soll der Verbesserung der Lebensbedingungen für Menschen mit geringem Einkommen dienen. Zum Kreis derjenigen, die das angeht, gehören Kleinstrentner ebenso wie arbeitslose Jugendliche; Frauen wie Männer; Ausländer wie Deutsche; Zivildienstleistende ebenso wie Bundeswehrrekrutierte; Jobber so gut wie Erwerbslose und auch Malocher.
Für uns selbst und all diese Menschen möchten wir eine Reihe von Möglichkeiten schaffen, unseren Alltag wahrzunehmen und zu diskutieren, unseren Widerstand zu dokumentieren und vielleicht ein wenig zu befördern.

Wir gehen davon aus, daß politischer Widerstand aus dem Sichwehren im Alltag entsteht. Nur wer sich dort solidarisch verhält, eine Hoffnung auf ein anderes Leben entwickelt, wird auch in der Lage sein, eine realistische politische Strategie und darauf basierend eine politische Solidarität zu entwickeln.



Im Zentrum soll versucht werden, die Selbstorganisation der Betroffenen zu unterstützen und voranzutreiben. Die Organisationsformen des Widerstands müssen unserer Meinung nach auch eine praktische Kritik an den autoritären Organisationen und Verhaltensweisen dieser Gesellschaft sein. Zu diesem Komplex sollen Schulungen, Arbeitsgruppen und Veranstaltungen stattfinden. (Z. B. über die deutsche Sozialgeschichte; die sog. "Neue Armut" in den Metropolen; wir wollen auch Flugis der verschiedenen Organisationen unter die Lupe nehmen; oder historische Stadtteilbegehungen machen.)



Breiten Raum in unserem Zentrum werden ferner internationalistische Themen einnehmen.
Das hat seinen guten Grund. Wir wissen alle, daß die Krise, deren Lasten wir am eigenen Leib spüren, nicht an den Grenzen der BRD haltmacht und auch gar nicht zu verstehen ist, wenn man alles nur aus der Sicht der Bundesrepublik betrachtet. Im Gegenteil, unsere Lage ist nur zu begreifen und wir können nur zu realistischen Kampfstrategien gelangen, wenn wir über unseren nationalen Tellerrand hinausschauen.



Zunächst: Der Imperialismus plant, unterdrückt, vernichtet und betreibt seine Ausbeutung international. Seit Ende der 70er Jahre sind wir mit einer weltweiten Strategie konfrontiert, die die Zusammensetzung der Klasse gegen das Kapital radikal ändert: Für uns bedeutet das, was wir alle kennen - radikaler Abbau von garantierten Jobs; Zwang zur Arbeit auch zu miesen Bedingungen; der Zwang, zwischen verschiedenen "Einkommensformen" hin- und herspringen zu müssen - Job, arbeitslos, Sozi, Leiharbeit. Aber es geht nun darum, zu sehen, daß dies nur die eine Seite der Medaille ist. Die andere ist die Realität unserer Klassenbrüder/schwestern in den Slums von Rio, den Flüchtlingslagern auf der Westbank, in den Schwitzbuden von Hongkong und den Plantagen der Kaffeebarone in Guatemala. Alle diese Realitäten, dort wie hier, unsere wie die der Eigentumslosen in den drei Kontinenten (Afrika, Asien und Lateinamerika), gehören für uns untrennbar zusammen.



Die Aufgaben, die sich aus diesen Überlegungen für das Zentrum ergeben, liegen auf der Hand:
Wir werden Arbeitsgruppen und Veranstaltungen organisieren, die zum Thema haben:
- Internationale Strategien des Kapitals
- Lage und Bewegung der Eigentumslosen Afrika, Asien und Lateinamerika
- und ihr Widerstand (Hungerunruhen, Selbstorganisation in den Slums und so).

Wir denken, daß das Verkaufenmüssen der Arbeitskraft für den größten Teil der Menschen dieses Landes Realität ist. Ohne Arbeit kein Geld. Ohne Geld kein Essen. Und ohne Essen? Wir nennen dies Zwang zur Arbeit. Das Kapital interessiert sich dabei wenig für die Menschen. Nur wer arbeitet, ist für das Kapital was wert. Wir wollen mit unserer Arbeit dazu beitragen, daß Menschen etwas wert sind, unabhängig davon, ob sie arbeiten oder nicht, ob sie viel leisten oder nicht. Jeder hat ein Existenzrecht, weil wir Menschen sein wollen.
Soweit also unsere Überlegungen zu den Inhalten, die wir im Zentrum organisieren wollen. Auf dieser Grundlage haben wir die folgenden Arbeitsbereiche geplant:

1. **Veranstaltungen und Arbeit in Gruppen, in denen wir uns mit Hintergründen, Zusammenhängen, Analysen und auch Theorie befassen werden (z. B. Arbeitsgruppe zum Klassenbegriff)**
2. **Schulung zu eigenen Rechtsansprüchen in den Rädern der Institutionen und auf der Maloche (z. B. BSHG, Arbeitsrecht)**
3. **Informationsveranstaltungen zu aktuellen Auseinandersetzungen (z. B. Wackersdorf, Südafrika)**
4. **Kulturveranstaltungen (z. B. Theater, Kunst und Käse)**
5. **Weitergabe von Wissen und Fähigkeiten (z. B. Fotografie, Sprachen)**

Unsere Aufgabe sehen wir darin, diese Aktivitäten in Gang zu bringen und zu koordinieren. Zum Zentrum soll auch eine Bücherei gehören. Sie ist bereits am Entstehen.

Alle Angebote werden selbstverständlich kostenlos sein, also zum Nulltarif. Das Zentrum wird sich aus Spenden und Eigenmitteln finanzieren und organisatorisch unabhängig sein, sich inhaltlich aber auf die Arbeit der Erwerbslosen- und Jobberinitiativen beziehen.



Es ist geplant, ein regelmäßiges Veranstaltungsinfo herauszugeben. Die Räume, die bereits jetzt zur Verfügung stehen, befinden sich in der Thadenstr. 130 a im Hinterhof. Wir haben dort einen großen Raum sowie ein Fotolabor, das wir gemeinsam mit anderen Gruppen benutzen können.


THADENSTR.130 A ; HINTERHOF

Die Koordinationsgruppe trifft sich jeden 1. und 3. Samstag im Monat um 15.00 Uhr in der Thadenstraße. Interessierte Menschen mit Ideen sind herzlichst eingeladen!

Wer uns finanziell unterstützen will, kann dies tun.
Unser Spendenkonto:
PGAmt Hmb Kto.-Nr. 474609-206 Sabine Niemeck, Stichwort Schulungszentrum.

v.i.s.d.p.:



SCHANZENSTR.59 2000 HAMBURG 6
TEL.4396832 (SPIELE) 4300888 (BÜCHER)
MO.-DO. 9:30-18:00 FR. 9:30-18:30 SA. 10:00-14:00

Hamburger SATZ und Verlags Kooperative
Mengensatz
Akzidenzsatz
Repro — Lay Out
Adressverwaltung
Lindenallee 4
2000 Hamburg 19
43 53 46 / 43 53 20



Wir sprechen Eure Sprachen:
Grenzenlos
Übersetzungen
Arabisch Armenisch Deutsch
Englisch Französisch
Indonesisch Italienisch Malaiisch Niederländisch Norwegisch
Persisch Polnisch Russisch Slowakisch
Spanisch Tschechisch Türkisch bis jetzt
☎ 279 72 73 ☎

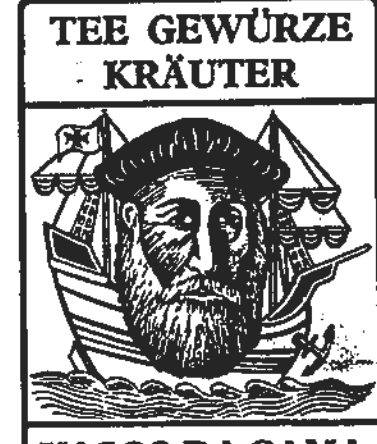


Mo bis Fr - 16.oo-o1.oo Uhr
Sa. So - 12.oo-o1.oo Uhr









VASCO DA GAMA
SCHULTERBLATT 98
10-18 UHR · TEL.4300054

ANGEBOT:

Jetzt ungiftige Farben von Agathos sowie Leim und Kreide

Wand- u. Deckenfarbe
13 kg ab DM 56,-

Lackfarben
0,75 l Dose ab DM 25,65

Berleon Records



Second Hand Schallplatten von bester Qualität zu niedrigen Preisen. Ideal für Liebhaber guter Musik

SONDERANGEBOTE
ca 1000 LPs je DM 6.-
Täglicher Ankauf ...auch von CD-Platten
Schulterblatt 78, 2 Hamburg 6,
☎ 040 / 439 21 55
Mo-Fr 11.00-18.00, Sa 10.00-13.00 Uhr

VERTRIEB TROCKENER WEINE

Chianti Classico und diverse deutsche aus biologischem Anbau
Sonderservice bei Feten
Alle Weine können probiert werden

Mo-Fr 10-18 h · Sa 10-14 h
Tel.: 040/319 22 20
Große Freiheit 70-80
D-2000 Hamburg 50





Atelier Schanzenstr. **Atelier Schanzenstr.**

Kurse in MALEN und ZEICHNEN

gibt Malerin Christine Lange-Pelzer
in ihrem Atelier

... auch für Anfänger kein Problem
... kostenloße Probestunde möglich
... einfach mal vorbeikommen oder tel.

Schanzenstr. 69, 2 HH 6, Tel. 493 111

Lederladen
alles aus Leder und Fell
Motorradklamotten
Taschen
Maßarbeit
Susannenstr. 36, 2000 HH 6, Tel. 438789

So darf es nicht weitergehen!

Den folgenden Text haben wir von den Unterzeichnern bekommen. Wir haben mit den Leuten gesprochen, sie haben uns gesagt, daß sie ein umfangreicheres Papier schreiben wollen mit der Absicht, über das Verhältnis türkischer und kurdischer Gruppen zueinander und zu deutschen Gruppen eine Diskussion weiterzuführen. (Momentan ist noch unklar, ob dieses Papier noch rechtzeitig fertig wird, um beigelegt zu werden)
Wir haben auch mit Leuten aus dem Kulturladen telefoniert. Es war ihnen auf Grund der sehr kurzen Zeit nicht möglich, eine Erklärung zu verfassen. Sie empfahlen uns, den Text nicht abzudrucken. Wir werden auf jeden Fall ihren Diskussionsbeitrag, falls er dann vorliegt, in der nächsten Ausgabe abdrucken.
Über die politische Bewertung des Textes, über den gesamten Komplex der türkisch-kurdischen Beziehungen sind wir dabei, uns eine Meinung zu bilden. Aus diesem Grund veröffentlichen wir den Text - um **zu diskutieren, um das, was an Ge**walttätigkeit unter linken Gruppierungen läuft, nicht mit Schweigen zu überdecken.
Die Vorstellung, wie sich schon jetzt in Senats- und VS-Etagen vor Lachen auf die Schenkel geklopft wird, sollte es doch ermöglichen, diese Diskussion ab sofort zu führen.

In der letzten Zeit ereigneten sich in Hamburg eine Reihe von Vorfällen, die die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit nicht auf sich gezogen haben. Die Betroffenen sind nicht zur Polizei gegangen.
Mehrfach wurden Kurden, die die Leute vom 'Kulturladen' zum Umfeld des Arbeitervereins in der Schumacherstr. rechnen, von diesen - immer in Überzahl - angegriffen, schwer zusammengeschlagen und zum Teil erheblich verletzt. Die Angreifer sind bekannt als Mitglieder des Kulturladens in der Susannenstr.
Hier eine vorläufige Aufstellung solcher Vorfälle:
* Vor der 'Motte' wurden zwei Kurden von fünf Leuten, die den Kurden als Mitglieder des 'Kulturladens' bekannt waren, als "PKK-Schweine" beschimpft und so zusammengeschlagen, daß dem einen das Nasenbein gebrochen wurde.

* Derselbe Kurde wurde einige Zeit später im Hauptbahnhof von der Rolltreppe gestoßen.

* Die Ankündigungsplakate für das kurdische Newroz-Fest wurden mit Aufklebern überklebt:"..geht nicht zu dem Fest der Mörder". Die Fensterscheiben vom Audi Max, wo das Fest stattfinden sollte, wurden in der Nacht zuvor eingeschlagen.

* Auf einer Kulturveranstaltung mit dem kurdischen Sänger Sivan Perwer in Wilhelmsburg wurden drei kurdische Besucher angegriffen und einer schwer zusammengeschlagen. Als einer weglaufen wollte, wurde er mit einer Pistole bedroht.
Anschließend haben wiederum Mitglieder des Kulturladens am Eingang des Veranstaltungssaales stichprobenartig Ausweiskontrollen vorgenommen, kurdische Personalien notiert und Kurden nach Informationen über den 'Arbeiterverein' und die PKK ausgefragt.

* In der Susannenstr. vorm 'Kulturladen' wurde der Ausweis eines Kurden aus einer anderen politischen Organisation eingezogen und seine Tasche kontrolliert. Den Ausweis holten sich Freunde von ihm am nächsten Tag zurück.

* Während der Demonstration anläßlich der US-Aggression gegen Libyen wurden 'Kurdistan-Report' -Verkäufer von Mitgliedern des 'Kulturladens' bedroht, tätlich angegriffen und fotografiert; desgleichen auf dem Spritzenplatz am Stand des kurdischen Arbeitervereins.

* In der Susannenstr. wurde ein Kurde von fünf Leuten mit einem Schlagring und Fäusten traktiert.

* Auf dem Kemal-Altun-Platz wurden Kurden und ihre deutschen Freunde von Mitgliedern des 'Kulturladens' permanent und hautnah observiert und beim Verlassen des Platzes beschattet.

Auch vor dem deutschen Umfeld des 'Kulturladens' macht die Hysterie nicht halt. So hat eine GAL-Frau auf der Demonstration anläßlich des Angriffs des US-Imperialismus auf Libyen vom Lautsprecherwagen aus mit einer Stange in Richtung eines flugblattverteilenden Kurden geschlagen.

Keinem der Angriffe war eine Provokation seitens der Angegriffenen vorausgegangen.

Die gezielten brutalen Angriffe provozieren eine Gegenwehr der Angegriffenen. Sie ist bisher nicht erfolgt.

Gegenreaktionen böten entweder den Anlaß, erst recht zuzuschlagen oder aber dem Staatsschutz Material zu liefern.
Die erste blutende Nase eines 'Kulturladen'-Mitglieds würde als weiterer Mordversuch der PKK- bzw. ERNK-Sympathisanten an einem Kritiker in der TAZ erscheinen.

Der 'Kulturladen' hat als politisches Ziel die totale Isolierung der Sympath santen der Nationalen Befreiungsfront Kurdistans ERNK formuliert. In diesem Zusammenhan verstehen wir die Angriffe gegen tatsächliche o. vermeindliche Mitglieder des Kurdischen Arbeiter vereins. Abgesehen von der persönlichen Gefährdung und den Einschüchterungsversuchen der kurdischen Genossen sollen durch diese Angriffe auch Deutsche davon abgeschreckt werden, mit dem kurdischen Arbeiterverein zusammenzuarbeiten.

Wir haben ein Interesse an der politischen Auseinandersetzung mit den ERNK-Sympathisanten wie mit Mitgliedern anderer Organisationen. Wir bestimmen unsere Zusammenarbeit anhand der politischen Praxis, die gemeinsam möglich ist, selber.

Wir treten deshalb für die Herstellung eines Klimas ein, in dem politische Arbeit in diesem Sinne möglich ist.

Wir fordern alle Genossinnen und Genossen auf, die oben genannten Vorfälle öffentlich zu machen und in der Auseinandersetzung mit Mitgliedern des 'Kulturladens' politischen Druck auf diesen auszuüben, mit den gezielten Angriffen gegen tatsächliche oder vermeintliche Mitglieder des kurdischen Arbeitervereins aufzuhören.

Hamburg, den 26.6.1986

Unterzeichner:
Erwerbslosen- u. Jobber-Initiative Hamburg-Osdorf, Erwerbslosen- u. Jobberinitiative Balduinstr. (Ausländergruppe), El Salvador-Komitee sowie div. Einzelpersonen

---

TERMINE

DUCKENFELD IM OELKERSCAFE ZEIGT IM JULI 86

Oelkersallee 64 , 2000 Hamburg 50 tel 439 34 13

Sa., 12.7.	21.00 h	"Freitag und Robinson"
So., 13.7.	17.00 h	Regie: Jack Gold, England 1975, 114 Min.
So., 13.7.	21.00 h	mit: Peter O'Toole, Richard Roundtree,
Mo., 14.7.	21.00 h	Peter Cellier, Christopher Cabot u.a.
Sa., 19.7.	21.00 h	"Extrablatt" (Fortsetzung d. kl. Billy Wilder
So., 20.7.	21.00 h	Reihe) mit: Jack Lemmon, Walter Matthau,
Mo., 21.7.	21.00 h	Vincent Gardenia, David Wayne
Sa., 26.7.	21.00 h	"Cabaret"
So., 27.7.	21.00 h	Regie: Bob Fosse, USA 1972, 117 Min.
Mo., 28.7.	21.00 h	mit: Liza Minelli
Sa., 9.8.	21.00 h	"It's A Gift" (Das ist geschenkt)
So., 10.8.	21.00 h	W.C. Fields
Mo., 11.8.	21.00 h	

weitere Augusttermine bitte telefonisch erfragen !!!



